Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 14

Artikel: Etwas über das Zeithaben
Autor: Witz-Stäheli, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670198

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frühlingslust

Frühling, Frühling überall,
Blüten allenthalben;
Horch, wie rauscht der Bach im Tal,
Sieh, schon Störch' und Schwalben!

Lämmer springen auf den Weiden,
Kinder singen voller Freuden,
Kuckuck ruft und Nachtigall:
Frühling, Frühling überall!

Robert Reinick

Etwas über das Zeithaben

„Zeit ist Geld", ein geflügeltes Wort, das sicherlich von einem Geschäftsmann erfunden wurde, weil nur ein solcher das Bestreben hat, alles, sogar die heilig sein sollende Zeit in Geld umzusetzen. Gewiß ist die Zeit etwas Kostbares, das man nicht verlieren darf, aber nicht im Sinne des berechnenden Geldmenschen, der in seinem Alltag immer dahin rennt, ohne unterwegs einem bekümmerten Menschen ein hilfreiches Wort zu sagen. Dazu hat ein solcher Mann, der nur auf seinen Profit ausgeht, keine Zeit; er muß seinem Geschäft nacheilen, das ihm sonst entgehen könnte und dann einen Geldverlust nach sich zöge. Zeit ist Geld. Zeit ist aber mehr als Geld; denn Geld ist nicht das Höchste. Nur wer die höheren Werte des Lebens kennt, weiß die Zeit richtig einzuschätzen.

Ihr hoher Wert tritt dann zu Tage, wenn sich die Menschen wieder Zeit nehmen, einander nahe zu kommen, zu sehen, wo der andere leidet und wie ihm zu helfen wäre. Oft wäre die Hilfe so leicht. Mancher sagt sich nachher, wenn es zu spät ist: „O hätte ich es gewußt!" Ja, er würde es erfahren haben, wenn er sich die Zeit dazu genommen hätte.

Anteil nehmen am Schicksal des Nächsten heißt nichts anderes als Zeit haben für den andern. Täglich bietet sich jedem, wo er auch sei, immer wieder Gelegenheit mit größeren oder kleineren Dienstleistungen dem Mitmenschen zu zeigen, daß dieser ihm nicht gleichgültig ist. Die Menschen sind ja ohnehin auf einander angewiesen, und diese gegenseitige Abhängigkeit fiele jedem leichter, wenn er sich zu einem freundlichen Wort, zu einer Handreichung, zu einem guten Rat oder zu einer wirkungsvollen Tat die Zeit nähme. Gerade

der, der nur im Hinblick auf das Geld die Zeit am besten zu benützen glaubt, ahnt nicht, wie sträflich er sie mißbraucht; denn die Zeit ist nicht dazu da, um nur des eigenen materiellen Vorteils willen ausgenützt zu werden, nein, man soll sie zum Nutzen des Mitmenschen, der Allgemeinheit verwenden. Zeit ist nicht Geld. Zeit ist ein göttliches Gnadengeschenk, das man immer wieder an andere weiter schenken soll, dann erst wird sie den Geber selber beglücken. —

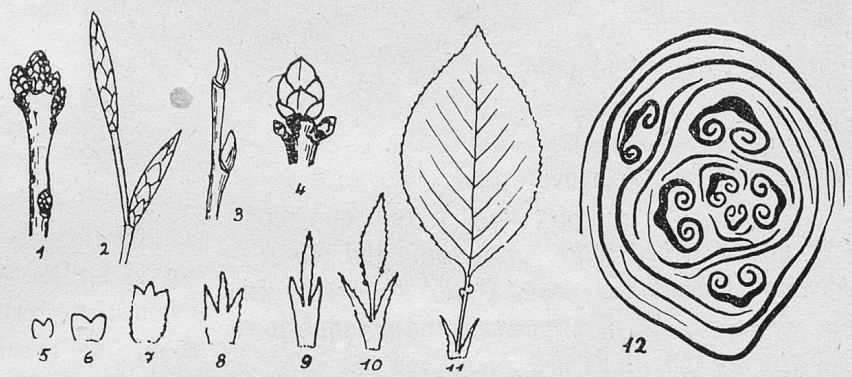
Den wahren Wert der Zeit erkennen, heißt, sie jederzeit für den Nebenmenschen zur Verfügung haben. Wer dies nicht tut, der wird nie das höchste Glück der Zeit erfahren, auch wenn er keine Sekunde für seinen eigenen Vorteil verloren gehen ließe.

Die Menschen sollen wieder für einander Zeit haben, dann werden sie den großen Segen der Zeit als ein Glück erleben, sonst niemals.

Josef Wiß-Stäheli

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

Gesprengte Knospen



1—4 Knospen von Laubhölzern: 1 Eiche, 2 Buche, 3 Weide, 4 Bergahorn. 5—11 Uebergangsformen von Knospeuschuppen zum Laubblatt bei etnem Kirschbaum. 12 Querschnitt durch die Laubknospe der Schwarzpappel; die noch nicht entfalteten Laubblätter sind durch die ein gerollten Blattränder kenntlich.

Nach schönem, altem Brauch ziehen die Zürcher Singstudenten am letzten Apriltag, kurz vor Mitternacht, nach dem Lindenhof, dem baumbestandenen Hügel über der Limmat, wo schon die Römer ihr Kastell erbaut hatten, und sobald von den Türen der Stadt der zwölfte Glockenschlag verklungen ist, stimmen sie das Lied an:

Der Mai ist gekommen,
die Bäume schlagen aus . . .

Doch sind Baum und Busch schon Wochen und Monate, bevor die Studenten „den Mai einsangen", vom Frühlingsahnen erfaßt worden. Der Schnee ist zerronnen. Die Sonne kreist täglich in höherer und längerer Bahn am Himmel, und ihre ergiebigen Strahlen erwärmen die durchfeuchtete Erde. Die Saugwurzeln heben mit ihrer Tätigkeit an, und der Saftstrom steigt von den Wurzeln die Stämme und Äste hinauf bis in die Knospen. Diese schwellen an, sprengen den winterlichen Panzer und schütteln ihn ab, damit sich Blatt und Blüte entfalten können. Die Maienzeit ist da!

Diese Knospen an Baum und Strauch sind eigentlich ein Wunderding. Unauffällig und klein sitzen sie wintersüber an dem blattlosen Geäst, und sobald es dem Höhepunkt des Frühlings entgegengeht, beginnt sichs darin zu regen. Sie wachsen und blähen sich. Die Schuppen werden abgesprengt oder rollen sich zurück,